



M5: Siedlungsentwicklung und Baukultur

Montag, 19.10.
14:15–15:00

M5.1

Schür.li ein Bestandteil unserer gewachsenen Kulturlandschaft

Michael Gehret, schür.li

Mathias Kurt, schür.li

Ziel unseres Vereins ist der Erhalt der Schürli als landschaftsprägendes Kulturgut. Umnutzung-ohne Emissionen-ohne Erschliessungen-ohne Veränderung der Fassaden und Umgebung.

Die Raumplanung hat in den schnellwachsenden Zentren genug zu tun, Sie kann und soll sich nicht um Jahrhundert alte Baudenkmäler kümmern.

Eine Verdichtung und Nutzungsoptimierung wird in den Städten gelebt, diese wollen wir auf dem Land auch erreichen.

Die intensive Beschäftigung mit dem Thema und der Landschaft führte zu einer Spezialisierung auf die Schweizerische Landschaft. Auf dieser Position ist Schür.li alleinstehend. er naturnahen Gestaltung zum Erkunden und Verändern anregen.

M5.2

Verbuschung/Einwaldung: Die wertvollsten Flächen erhalten!

Michel Bhend, Fonds Landschaft Schweiz FLS
Antoine Giovannini, Fonds Landschaft Schweiz FLS

Seit den 50er Jahren werden in den Berggemeinden Teile der Landwirtschaftsfläche nicht mehr genutzt. Die Waldfläche hat im alpinen Raum der Schweiz seither um ca. 10 – 30 % zugenommen. Dabei lag der natürliche Einwuchs im Kanton Wallis pro Jahr im Schnitt bei 1'000 Hektaren. Während im Tessin der Waldeinwuchs (mit Ausnahme der steigenden Waldgrenze) abgeschlossen ist, verbuschen nun auch auf der Alpennordseite Grenzertragsflächen und die natürliche Einwaldung macht auch vor dem Jurabogen nicht halt. Diese Entwicklung führt zu einem grossen Verlust von Biodiversitätswerten und das Landschaftsbild erfährt einschneidende negative Veränderungen. Es ist weder realistisch noch sinnvoll, den natürlichen Prozess der Einwaldung vollständig zu verhindern bzw. rückgängig zu machen. Aber die wichtigsten Flächen (aus Sicht

Biodiversität/Landschaft/Tourismus/Landwirtschaft) sollen und können erhalten werden. Der Kanton Wallis hat daher einen Leitfaden zur Identifikation der prioritären Flächen für ihre Gemeinden entwickelt. Der Fonds Landschaft Schweiz FLS hat in der Folge einige Entbuschungsprojekte unterstützt, die auf der Grundlage dieses Leitfadens konzipiert und umgesetzt wurden. Der Marktbeitrag von FLS und Kanton Wallis zeigt das Vorgehen anhand eines konkreten Projekts auf und geht auf die nachhaltige Pflege der ausgeführten Massnahmen ein.

M5.3

Innere Landschaften - Tipping Point Innenentwicklung von Klima bis Quartier

Christoph Fahrni, Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH
Alexa Bodammer, Hochschule Luzern
Han Van De Wetering, Van de Wetering Atelier für Städtebau GmbH

Innere Landschaften sind im grossen wie im kleinen Massstab zu denken, an ihnen entscheidet sich eine qualifizierte und akzeptierte Innenentwicklung. Das Städtebauliche Gesamtkonzept für Emmen (Han van de Wetering, mrs Verkehrsplanung, Fahrni Landschaftsarchitektur, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit) zeigt die Bedeutung der Landschaftsräume im Siedlungsraum in Verbindung mit dem Landschaftsraum der Umgebung auf. Freiräume in den Quartieren sind die eine Ebene, über die Innenentwicklung verhandelt wird, die Verbindungen und grossräumige Vernetzung der inneren Landschaften zwischen den Quartieren aber sind entscheidend für Luft, Klima, Gesundheit und Umweltfaktoren, welche es hervorzuheben gilt. Die Chance der Verdichtung liegt in den in-

neren Landschaften, die die Verbindung zu weiteren Landschaftsräumen herstellen. Dichte und Freiräume stehen in unmittelbarer Abhängigkeit, sie bedingen einander.

M5.4

Wege machen Landschaft

Henrik Schultz, Hochschule Osnabrück Landschaftsplanung + Regionalentwicklung

Das anhaltende Wachstum in der Region München bedeutet eine zunehmende Flächeninanspruchnahmen durch häufig monofunktionale und sich tendenziell voneinander abgrenzende bauliche Nutzungen. Parallel werden aber auch die Anforderungen der Gesellschaft an die ökologischen, funktionalen und ästhetischen Qualitäten der verbleibenden stadtnahen Freiräume vielfältiger. Gleichzeitig wird der Wert dieser Zwischen-Räume aber oft auch unterschätzt.

Wie lässt sich der Grüngürtel vor diesem Hintergrund für eine landschaftsbezogene Erholung in Wert setzen, sichern und qualifizieren? Hier setzt die Konzeptstudie „Wege machen Landschaft“ an. Darin werden a) die Wahrnehmungs- u. Erlebnisqualitäten des Münchner Grüngürtels herausgearbeitet, b) gestalterische u. funk-

tionale Kriterien für ein landschaftsbezogenes Wegesystem formuliert sowie c) methodische Werkzeuge u. inhaltliche Vorschläge für die Landschaftsentwicklung mit und entlang von Wegen gemacht. Sie liefert Beiträge zur Visualisierung u. Kommunikation landschaftlicher Qualitäten u. Potentiale sowie Grundlagen für Planungen u. Projekte. In Verbindung mit einer integrierenden und z.T. auch experimentellen Herangehensweise setzt sie vor allem einen strategischen Handlungsrahmen, der am Tagesgeschäft all derjenigen ansetzt, die an und in den stadtnahen Freiräumen arbeiten. Gemeinsam sollen die Themen Landschaftserleben u. Erholung in den Alleskönnerlandschaften am Stadtrand sektoren-, kommunen- u. rollenübergreifend vorangebracht werden.

M5.5

Modellvorhaben nachhaltige Raumentwicklung

Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Melanie Gicquel, Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Der Bund fördert bereits zum vierten Mal eine Reihe innovativer Projekte von Gemeinden, Regionen, Agglomerationen und Kantonen. Aus 103 eingereichten Projekten hat er 32 Vorhaben ausgewählt, die er von 2020 bis 2024 mit rund 3,9 Millionen Franken unterstützt. Neu beschäftigt sich der Themenschwerpunkt «Landschaft ist mehr wert» mit dem Thema Landschaft. Im Poster werden zwei bereits umgesetzte Modellvorhaben - Parco del Laveggio und Kernagglomeration Schaffhausen - vorgestellt. Sie zeigen in einem zersiedelten Naherholungsraum und bei der Siedlungsentwicklung nach innen die Herausforderung einer qualitativen Landschaft- und Freiraumentwicklung mit einer modellhaften Umsetzung.

M5.6

Eine hohe Baukultur über Grenzen hinweg

Christina Haas, Bundesamt für Kultur BAK
Anne-Catherine Schröter, Bundesamt für Kultur BAK

Baukultur umfasst alle Tätigkeiten, mit welchen der Mensch den Raum verändert. Städte, Dörfer, Gebäude, Strassen, Brücken, Gärten, Plätze, Zwischenräume und Landschaften sind Teil der Baukultur. Sie beeinflussen das Wohlbefinden der Menschen massgeblich und müssen deswegen von hoher Qualität sein. Eine hohe Baukultur entsteht nur durch Vernetzung, interdisziplinäre Zusammenarbeit und Dialog - zwischen Fachleuten, mit der Bevölkerung und über Grenzen hinweg.

Der Bundesrat hat am 26.02.2020 die interdepartementale Strategie zur Förderung der Baukultur verabschiedet. Darin bündelt der Bund erstmals seine baukulturellen Tätigkeiten und setzt sich für eine nachhaltige Förderung einer hohen Baukultur ein. Die Strategie

legt sieben verbindliche Ziele sowie 41 konkrete Massnahmen zu deren Umsetzung fest. Sie zeigt auf, wie der Bund in seiner Funktion als Bauherr, Besitzer, Betreiber, Regulator, Geldgeber und Vorbild Baukultur in den kommenden Jahren zu fördern gedenkt. Die Strategie wurde seit 2016 unter der Federführung des Bundesamts für Kultur von fünfzehn Bundesstellen gemeinsam erarbeitet. Die Massnahmen werden von den jeweils zuständigen Ämtern verantwortet und in der Legislatur 2020-2023 umgesetzt.

Die Strategie Baukultur baut auf die Erklärung von Davos auf, mit der Kulturministerinnen und -minister 2018 im Vorfeld des Jahrestreffens des Weltwirtschaftsforums WEF eine hohe Baukultur in Europa politisch und strategisch verankert haben.

M5.7

Das Verschwinden alltäglicher Landschaften-Transfer traditioneller Techniken

Damaris Baumann, Architekturbüro
Susann Ahn, Architekturbüro

Die Geschichte der Kulturtechniken in der Landschaft beginnt mit der intensiven Nutzung von Wald und Wiese. Durch die Bewirtschaftung wurde die Landschaft überprägt und gestaltet. Temporäre Artefakte wie Tristen und Holzbeigen sind lesbare Spuren in der Landschaft. Die handwerklichen Techniken für diese Bewirtschaftung haben präzise Werkzeuge hervorgebracht. Sie zeugen von Könnerschaft, handwerklichem Geschick und einer tiefen Verbundenheit mit der Umgebung. Allerdings sind diese traditionellen Bewirtschaftungsformen jedoch zunehmend am Verschwinden. Das Alltagswissen kann jedoch uminterpretiert und dadurch in neuen Formen wieder sichtbar gemacht werden. Gezeigt wird dies

an einem Praxisbeispiel, welches das Potential tradierter Kulturtechniken aufnimmt und neue Lesarten ermöglicht.

Rahel Marti, Hochparterre**Marco Baltensweiler, Departement Volkswirtschaft und Inneres Landwirtschaft Kanton Glarus**

Grössere Tiere, neue Tierhaltungsvorschriften, das Bauernsterben, der Wandel der Produktion sind Treiber der Stallblähung, der massiven Vergrösserung von Landwirtschaftsbauten. Der Standort ist eines Stalls nicht raumplanerisch, sondern landwirtschaftlich begründet. Das führt zum Zielkonflikt von Landwirtschaft und Landschaft. Die Umgebung wird dem Stall angepasst statt umgekehrt, und so ächzen Substanz und Bild von Landschaft nicht nur unter den Volumen, sondern auch unter der teils brachialen Gestaltung von Bau und Umgebung. Sollen die geblähten Ställe besser gestaltet und eingepasst sein, sind deshalb alle gefordert: die bewilligenden Behörden, die Architektinnen und Architekten, die sich kaum

für Ställe interessieren, der Bauernverband als Vermittler und die Bäuerinnen und Bauern selbst. Der Vortrag entwirft einen Prozess, der sie zu besseren Bauherren macht.